

Gottscheer Zeitung

Organ der Gottscheer Bauernpartei.

Bezugspreise:

Jugoslawien: ganzjährig 25 Din, halbjährig 12-50 Din.
D.-Oesterreich: ganzjährig 34 Din, halbjährig 17— Din.
Amerika: 2-50 Dollar. — Einzelne Nummern 60 Para.

Mittwoch, den 5. Juli 1922.

Briefe ohne Unterschrift werden nicht berücksichtigt. — Zuschriften werden nicht zurückgestellt. — Berichte sind an die Schriftleitung zu senden. — Anzeigen-Aufnahme und -Berechnung bei Herrn Carl Erker in Rocevsje.

Bum Kapitel „Gottscheer Sparkassa“.

Vor etwa 40 Jahren haben sich in der Stadt Gottschee etliche Herren zusammengetan, um daselbst ein Institut zu schaffen, das der einheimischen Bevölkerung zugute kommen soll und aus der Arbeit dieser selbstlosen Männer entstand die Gottscheer Sparkassa. Der Ausschuss dieses Institutes wurde jederzeit von der Gemeindevertretung Gottschee gewählt und man kann heute ruhigen Gewissens sagen, daß gerade in dem Sparkassaausschusse stets Männer mitgewirkt haben, die sich ganz und gar dem Wohle des Institutes gepflegt haben. Die Früchte dieser Arbeit sind auch nicht ausgeblieben. Die Gottscheer Sparkassa entwickelte sich ruhig und stetig und war in kurzer Zeit eine Musteranstalt, die bald in jeder Hinsicht ihre Schwesterinstitute in Krain überflügelte hatte. Aus dem soliden Grundbaue unserer Sparkassa heraus war es auch nicht verwunderlich, daß unsere Bevölkerung zu derselben großes Vertrauen faßte und dortselbst ihr erspartes Geld anlegte oder bei Geldbedürftigkeit Geld auslieh. Diese Grundlage hat sich von dem Zeitpunkte an vollkommen geändert, wo die ohne Mitwirkung der Deutschen gewählte Gottscheer Gemeindevertretung einen Sparkassaausschuss zusammenstellte, der in keiner Hinsicht den Interessen und Intentionen des Institutes entsprach. Die Sparkassaeinlagen bestehen zu 95% aus den Geldern unserer einheimischen deutschen Bevölkerung und das Institut konnte auch nur solange blühen und gedeihen als deutsche, selbstlose, um das Interesse der Sparkassa sich bemühen Herrschaften im Ausschusse gesessen sind. Doch die neue Gemeindevertretung kümmerte das Wohl der Sparkassa nicht. In erster Linie

mußte das Parteiprinzip gewahrt werden und in zweiter Linie sollte das Institut zum Tummelplatz der einzelnen politischen Kämpfe herabstinken. Damit diese Ränke der Bevölkerung gegenüber bemäntelt werden, wurden von 14 Ausschussmitgliedern auch 5 Deutsche in den Ausschuss gewählt, eine Anzahl somit, die von vornherein in Sparkassasachen zur Ohnmacht verurteilt war. Wir haben schon damals den Standpunkt vertreten, daß die Deutschen nur denn in den Ausschuss einzutreten haben, wenn sie die Mehrzahl der Mandate erhalten, da ja überwiegend das Geldinteresse der deutschen Bevölkerung zu schützen ist, doch verhallen unsere Warnungen im Winde. Nunmehr der neue Ausschuss mit seiner Arbeit begonnen hat, hat es sich auch herausgestellt, wie angebracht unsere Warnungen waren. Kaum handelte es sich darum, die Beamtenschaft der Sparkassa zu ergänzen, als der politische Kampf schon seinen Anfang nahm. Gegen einen Großteil der Ausschussmitglieder wollte und will eine Partei einen Beamten in die Sparkassa bringen, der den gesetzlichen Qualifikationen in keiner Hinsicht entspricht. Hier zeigte es sich sogleich, daß diesen Herren das Parteinteresse mehr am Herzen gelegen ist, als das Wohl der Sparkassa. In der Erkenntnis ihrer ohnmächtigen Rollen haben nun die deutschen Mitglieder der Sparkassa ihre Mandate niedergelegt, was wir nur billigen können, da innerhalb der Sparkassa nicht Dinge durchgeführt werden sollen, für deren nachteilige Folgen auch die Deutschen die Mitverantwortung zu tragen haben. Durch den Austritt der Deutschen und auch anderer angesehenen Mitglieder der anderen Nation ist nunmehr in der Sparkassa eine Krise eingetreten, deren Folgen noch nicht abzusehen

sind. Wir sind nun der Meinung, daß unsere Sparkassa nur dann wieder ins Gleichgewicht gebracht werden kann, wenn in den Ausschuss deutsche Männer im Verhältnisse der Einlagen gewählt werden. Dies ist auf jeden Fall notwendig, damit das bei der Bevölkerung bereits schwindende Vertrauen wieder hergestellt wird. Sollte aber das bisherige Spiel weitergetrieben werden, so sind wir überzeugt, daß unsere Sparkassa in einem Jahre nicht mehr besteht, was einerseits sehr zu bedauern wäre, andererseits aber zeigen würde, wie weit die unzulässige Politik in einem Geldinstitute führt. Noch ist es noch nicht soweit gekommen und noch ist es Zeit, unsere Sparkassa zu stützen, aber nur unter den bereits angeführten Molabilitäten. Drum caveant consules!

Der Allgemeine Einkaufsverein.

Sonntag den 16. Juli wird im Hotel Stadt Triest die diesjährige ordentliche Hauptversammlung mit dem Beginne um 9 Uhr vormittags stattfinden, bei welchem Anlasse der Vorstand eine Übersicht über das abgelaufene Geschäftsjahr bringen wird. Derselbe wird, wie ja allgemein verständlich, besonders viel des Interessanten enthalten, weil der Verein die wirtschaftliche Krisis des abgelaufenen Geschäftsjahres nicht parieren konnte. So kam es infolge besonders ungünstiger Umstände zum Verkaufe des Geschäftes und der genossenschaftlichen Industriewerke, wobei der Verein einen großen Schaden erlitt, da beides heute einen bedeutend höheren Wert repräsentieren würde als zur Zeit des Verkaufes erzielt werden konnte. Um alle diese Vorkommnisse verständlicher zu machen, muß auf die Jahre unmittelbar nach

Pandmanns Winterabende.

Die bäuerliche Pferdezucht.

Von Kreisierarzt Georg von Zippelius. 2

Wanderversammlung.

Deshalb, meine Herren, fordere ich viel Bewegung von den Fohlen. Bewegung im Stalle und Bewegung im Freien. Bewegung im Stalle durch Anbringung von sogenannten Laufständen, und wenn dieselben nur so groß sind, daß sich das Fohlen um sich selbst drehen kann, so daß es nur nicht im Stalle ruhig stehen muß. Es hat ein solcher Laufstall, abgesehen von allem anderen, noch den Vorteil, daß das Fohlen sich nicht durch das Abstreifen der Halfter oder durch Einhalten der Kette mehr oder minder schwere Verletzungen zuziehen kann.

Bewegung im Freien muß dem Fohlen zu jeder Jahreszeit und bei dem schlechtesten Wetter verschafft werden. Im Sommer sorge man für schattige Tummelplätze. In großen geschlossenen Ortschaften

bringe man auf die Einrichtung von Gemeindegummelplätzen, welche während des Tages von allen Tiergattungen abwechselungsweise benützt werden können. Ist kein größerer oder Gemeindegummelplatz einzurichten, so macht man sich im Hofe oder im Garten mittelst mehrerer Hopfenstangen einen Laufftand, der, bei einigem Schutze gegen die Sonne, während des ganzen Tages dem Fohlen zum Aufenthalte dienen kann.

Durch die ungehinderte, freie Bewegung wird auch die Verdauung gefördert, der Appetit verbessert und der große, schlaffe Hängebauch, wenn das Futter nicht gar zu gehaltlos ist, zum Verschwinden gebracht.

Für den künftigen Dienst des Pferdes kommt aber noch ein sehr wichtiger Faktor in Betracht, der nur durch reichliche Bewegung in wünschenswerter Weise zur Ausbildung gelangen kann und das ist die regelmäßige Beschaffenheit der Fußstellungen und damit auch der Hufe. Stallfohlen haben unbrauchbare schiefe und enge Hufe; Hufe, welche nachträglich jede anstrengende Dienstleistung auf Pflaster, harten Straßen und bei schneller Bewegung verbieten.

Mehrere Stunden lang muß jedes Fohlen während des Tages freie Bewegung haben.

Diese freie Bewegung hat jedoch nicht nur auf die Ausbildung der Knochen, Muskeln und Gliedmaßen einen maßgebenden Einfluß, auch die Ausbildung der Brust, sowie die Bildung des Blutes ist von der ungehinderten freien Bewegung abhängig.

Der Trieb zu spielen, sich zu tummeln, im schnellen Laufe sich zu bewegen, ist für jedes junge Tier und demnach auch für die Pferde Naturbedürfnis. Durch die kräftige Bewegung wird das Herz, die Dampfmaschine des ganzen Körpers groß und leistungsfähig, damit es den Ernährungsprozeß — das Blut — lebhaft im Körper herumtreiben kann, die Lungen und der Brustkasten werden gewöhnt, sich auszudehnen, es kann mehr Lebensluft in den Körper eintreten, der Ernährungsprozeß geht lebhafter vor sich, gerade wie das Feuer im Ofen besser brennt, wenn ich das Aschentürchen öffne. Mache ich alle Zuglöcher am Ofen zu, daß keine Luft mehr in denselben eintreten kann, dann geht das Feuer allmählich aus. Ebenso geht's mit dem Tierkörper. Sobald nämlich keine frische Luft mehr in den Ofen des Körpers, in

Beendigung des Weltkrieges zurückgegriffen werden. Damals, im Herbst des Jahres 1918, übernahm der jetzige Ausschuß die Funktionen im Einkaufsverein mit einem Gesamtbetriebskapitale von ungefähr 30.000 K. Das war schon für die damaligen Zeiten nicht mehr hinreichend, um Waren, welche für die Mitglieder am Lager gehalten werden sollten, bar zu bezahlen. Der Verein operierte daher, wie es seit seinem Bestehen der Fall war, mit Krediten, wie die meisten Kaufleute das tun. Auf der Hauptversammlung im Jahre 1920 wurde daher der Antrag auf eine Erhöhung der Anteilscheine von 50 auf 200 K beschlossen; doch kam es zufolge Säumigkeit des Zahlens und des Mahnens nie zu einer definitiven Durchführung dieses Beschlusses und mußte der Vorstand mit den geringen Varmitteln bei Anspannung des Kredites des Vereines schlecht und recht sein Auskommen finden. In diese Zeit der allgemeinen Begeisterung für die genossenschaftlichen Ziele fällt auch der größte Aufschwung des Vereines. Zur Förderung desselben diente hauptsächlich auch die Herausgabe des „Genossenschafters“, der durch seine aufklärende Schreibweise sehr viel zur genossenschaftlichen Betätigung anregte und auch heute noch manchenorts wegen seiner fallweise noch zu offenen Schreibweise vermisst wird. Immerhin hatte der Genossenschaftler durch seine ehrliche und offene Stellungnahme zum Bauernstande den Erfolg, daß eine große Anzahl von Zwischenhändlern und anderer durch die Organisation betroffener Kreise gegen ihn Stellung nehmen mußten, um so viel als möglich gegen den Verein in jeder erdenklichen Weise zu schützen und zu hegen. Aber diese Hezereien wären schließlich und endlich ergebnislos geblieben, wenn nicht durch wirtschaftliche Krisen, so das Versagen im Holzkohlenexporte und die ersten Betriebschwierigkeiten bei der Inbetriebsetzung und Ungebuld der Mitglieder am Erfolge der genossenschaftlichen Industriewerke sowie unvorhergesehener Preisstürze die Agitation gegen den Allgemeinen Einkaufsverein willige Ohren, also eine Stütze gefunden hätten. Zuletzt war endlich auch eine neue politische Partei als Gegner des Einkaufsvereines aufgetreten, welche in diesem, bezw. deren Führern ein Hindernis für ihre eigene Ausbreitung im Bezirke erblickte. Da half keine Aufklärung mehr weder von Seite der Genossenschaft noch sonst eine. Immer wieder gab es Mitglieder,

die Lungen, eintreten kann, hört die Verbrennung in demselben auf und das Leben erlischt. Die Luft ist daher der allernotwendigste Stoff zum Leben. Wenn nur während weniger Minuten keine Luft in die Lungen eintritt, so stirbt das Tier.

Meine Herren! Die Entwicklung des Hufes wird bei den Pferden leider noch zu sehr unterschätzt.

Vor uralten Zeiten hat man die Wichtigkeit des Hufes bedeutend besser zu beurteilen verstanden wie jetzt. Schon viele hundert Jahre vor Christi Geburt sagte bereits der griechische Schriftsteller Xenophon: „Von dem Pferdekörper muß man zuerst die Füße und von den Füßen zuerst die Hufe untersuchen.“

Der römische Schriftsteller Horaz sagt: „Will man ein Pferd beurteilen, so muß man es zudecken, damit man durch einen zielichen Körperbau nicht verführt werde, ein Pferd mit weichen Hufen zu kaufen.“

Stehen die Pferde viel im Stalle, so werden durch das Gewicht des Körpers, das immerwährend von oben herab auf die inneren unteren Teile des Hufes drückt, deren Blutgefäße zusammengepreßt. Es zirkuliert zu wenig Blut in denselben, und die Teile, welchen dasselbe zufließt, werden dann mangelhafter ernährt. Das ist nun vor allem das elastische Polster des Fußes, das wir „Strahl“ nennen. Derselbe verkümmert immer mehr, wird kleiner, weniger elastisch und bewegt sich zuletzt gar nicht mehr, so daß schließlich für den Huf das Auftreten nicht mehr wie auf Filzsohlen geschieht, sondern etwa so, als wenn man Erbsen in den Schuhen hat.

die meinten, ihr ganzes Vermögen stehe auf dem Spiele, wenn der Verein zufolge schlechten Geschäftsganges etwa liquidieren müsse. Der Hinweis auf die einfache Haftung wurde nicht geglaubt, wohl aber viel davon geredet, daß der Bauer mit der ganzen Hufe beim Holzkohlenhandel, beim Konsumgeschäft, bei den Industriewerken usw. mithafte.

Unter solchen Verhältnissen war es für jeden Ausschuß schwer, die Geschäfte glücklich weiter zu führen. Obwohl sich der Verein in den Jahren 1920 und 1921 in ganz ungeahnter Weise rasch entwickelt hatte, kam es, zunächst wegen des Holzkohlegeschäftes, zur ersten Stockung. Man hatte, angeregt durch einige Anfangsvorteile, im Herbst 1920 fast ausschließlich nur von Mitgliedern Holzkohle angekauft, um sie in einer Hand zu konzentrieren und dann bei günstiger Frühjahrskonjunktur nach Italien zu exportieren. Hierbei traten unerwartete Hindernisse ein: Eisenbahnerstreik, Waggonmangel und Verzollungsschwierigkeiten verhinderten die rechtzeitige Ausfuhr und so erging es damals dem Vereine genau so wie allen anderen jugoslawischen Exporteuren: Holzkohle war überall in Menge, aber Geld hierfür ging keines ein. Jene, welche Akkreditive für die abgeordnete Ware in Händen hatten, schnitten genau so schlecht ab wie jene, welche nicht oder nur teilweise durch solche Sicherstellungen gedeckt waren, denn die Holzkohlenhändler in Triest stellten die Waggone der Reihe nach zur Verfügung und verlangten die Akkreditive wieder zurück, was bewilligt werden mußte. Zur damaligen Zeit war Kohle in Triest in jeder Menge und um jeden Preis erhältlich. Der Einkaufsverein, der anfangs die Holzkohle in dem zur Ziegelei gehörigen Trockenschuppen eingelagert hatte, diese aber im April der Ziegelei freigeben mußte, weil in jene Zeit der Beginn der Ziegearbeiten fiel, war dadurch zum Abtransport resp. Verkauf zu mäßigen Bedingungen gezwungen. Obwohl der Vorstand einen für die damaligen Zeiten noch günstigen Vertrag in Händen hatte und denselben sicherheits halber bei dem in den Triestiner Verhältnissen gut eingeweihten Advokaten Dr. J. verfassen ließ, schlug dieses Geschäft dennoch fehl. Die Ausstellung resp. Pachtung eines Kohlenmagazins in Triest war die nächstliegende, folgerichtige Idee, um das Holzkohlegeschäft zu beleben. Es war der einzige Ausweg und hätte auch den erwarteten Erfolg gehabt, zumal das Jahr 1921 im Zeichen des steigenden Birekurses gestanden war. Leider war mit der Führung dieses Magazines die ungeeignete Persönlichkeit des Franco Belmonte betraut worden. Es muß übrigens auch zugegeben werden, daß auch die die Holzkohle liefernden Mitglieder ebenfalls nicht von jeder Schuld freigesprochen werden können. Sie lieferten die Kohle zum Teile in nicht einwandfreier Qualität und schädigten geradezu sich und allen dadurch, daß sie benähte, erdige, schlecht gebrannte Kohle abliefern. Für die Genossenschaft wäre ja alles gut, dachten viele. Dieses Magazin, dessen Ausstellung rund 150.000 K kostete, wurde im Sommer 1921 an Franco Belmonte, einem Schwiegersohne der Landesgerichtsratswitwe Höf fern, verkauft, der zufolge dieser Verwandtschaft leider das Vertrauen des Vorstandes genossen hatte. Aber auch nach dem Verkaufe dieses Magazines samt Inventar wäre der Verein noch immer auf seine Rechnung gekommen, wenn Belmonte nicht schließlich mit 45.000 Lire Restschuld als zahlungsunfähig nach Deutschösterreich „übersiedelt“ wäre. Der Ausschuß war von Belmonte eben durch die vielen Versprechungen und anscheinend sicheren Zusagen irreführt und konnte sich zu einem Prozeß, solange Belmonte noch in Triest weilte, schwer entschließen, weil ein solcher Prozeß im Auslande geführt, kostspielig und zugleich langwierig gewesen wäre. Eigentlich war

dies kein Fehler, da es sich nachher herausstellte, daß derselbe Belmonte auch noch anderen Firmen und noch größere Beträge schuldete. Dieser Holzkäufer wird daher allen, welche von ihm hörten und mit ihm zu tun hatten in denkbar schlechter „Erinnerung“ bleiben.

Das eine Gute hatte jedoch die Zusammenfassung des Holzkohlenhandels trotz aller Mißerfolge, daß man jetzt die guten und die schlechten Absatzwege erkannt hat und keine ausländischen Ankäufer im Bezirke das Holzkohlegeschäft in den Händen haben. Heute verkauft jeder seine Holzkohle sicherer als im Jahre 1920.

Bringt man schon von Haus aus einer Genossenschaft kaum das volle Vertrauen entgegen, so schaut es damit mit dem Momente umso schlechter aus, wenn nicht alles nach allen Richtungen klappt. Das war sehr eindringlich im Herbst 1921 zu bemerken. Bedauerlicherweise erblickten viele Genossenschaftler in der Genossenschaft eine Melkkuh, ohne zu bedenken, daß auch die Milch durch Opfer an Futter gewonnen werden muß. Und eine Melkkuh war die Genossenschaft auch für recht viele Mitglieder. Viele hatten Gelegenheit, den Genossenschaftsleiter in Anspruch zu nehmen, der neben billiger Ordination auch die dazu billigt berechneten Medikamente beistellte. Viele Mitglieder lieferten Holzkohle und andere Waren zu guten Preisen an die genossenschaftlichen Industriewerke und den Verein und kamen dabei gut auf ihre Rechnung. Andere wieder fanden andere Vorteile beim Holzkohlegeschäft, beim Konsum, bei den genossenschaftlichen Industriewerken und alle Besitzer, auch die Nichtmitglieder, zehren noch heute an dem einen allgemeinen Vorteile, den die Aufstellung eines Konkurrenzunternehmens, einer Lohn- und Handelszäge, Ziegelei und Geschäftes mit sich gebracht hatte. Zu all dem brachten diese Unternehmungen den meisten Bauern als Waldbesitzer, vielen Geschäftsleuten als Lieferanten und Handwerkern direkte und indirekte Vorteile, einen gewiß nur sehr begrüßenswerten größeren Verkehr, Verdienst und Absatzmöglichkeiten, was alles in der heutigen schweren Zeit für die ganze Sprachinsel von hoher Bedeutung ist. Ein Blick auf unsere heutigen Verkehrszentren, vor allem den Bahnhof Kočevje, bestätigt diese Behauptung. Wenn heute hier nur wenige Unternehmer, vor allem aber keine Italiener sich des Holzkohlenhandels bemächtigt haben, so ist dies nur ein Verdienst der Genossenschaft. Sie war es, die einer großen Anzahl diesbezüglicher Betriebe auf die Füße geholfen hat. Der Einkaufsverein war, wie dies im Erwerbs- und Wirtschaftsleben so häufig der Fall zu sein pflegt, als bahnbrechender Initiator auch das unmittelbare Opfer seiner Bestrebungen, weil in entscheidender Stunde die Kraft erlahmte, mit der die Arbeiten begonnen wurden. Ein so ausgedehnter Betrieb hätte bei so vielem Widerstande von außen her mehr Arbeitskräfte im Innern gebraucht, um bis zum Ende tabellos zu funktionieren. Vor allem anderen wäre Einigkeit nötig gewesen und nicht jene stete Gefäßigkeit und Eifersüchtelei unter den Genossenschaftlern, die schließlich Dimensionen annahm, denen auch ein wirtschaftlich gefestigter Verein nicht Stand gehalten hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau.

Inland.

Befürchtungen infolge der Zweiteilung Sloweniens.

Der Statthalter von Slowenien, J. Pribar, äußerte sich einem Berichterstatter des Beogradener Tagblattes Breme gegenüber, daß er die Teilung Sloweniens für einen verhängnisvollen Fehler halte. Es könne nämlich leicht geschehen, daß im

Kreife Maribor die Deutschen und Sozialdemokraten die Oberhand und damit eine Stellung erreichen, die sie im geeinten Slowenien nicht zu erlangen vermocht hätten. — Diese Befürchtungen erscheinen uns interessant genug, zumal sie sich mit den häufigen Erklärungen der slowenischen Blätter, daß es in Slowenien nur winzige deutsche Minderheitspflanzungen gäbe, schwer in Einklang bringen lassen.

Ausland.

Dr. Rathenau ermordet.

Samstag den 23. Juni um 11 Uhr Vormittag begab sich Minister des Äußern Dr. Rathenau mittelst Automobil in sein Amt. Auf dem Wege begegnete ihm ein zweites Automobil, aus dem eine unbekannte Person auf den Minister mehrere Schüsse abgab, die ihn trafen. Dr. Rathenau wurde sofort in das Spital überführt, wo er trotz aller ärztlichen Hilfe starb. Das Attentat rief in der ganzen Welt Verurteilung hervor. Man glaubt, es sei eine Folge der letzten Rede des gewesenen Reichskanzlers Helfferich, der die Regierung und insbesondere Dr. Rathenau heftig angriff und ihm vorwarf, er habe bei den Wiesbadener Verhandlungen mit Frankreich einen Verrat an Deutschland begangen.

Verhandlungen zwischen Deutschland und England.

Die „Deutsche allgem. Zeitung“ brachte die Nachricht, daß zwischen Deutschland und England Verhandlungen über ein wirtschaftliches Abkommen getroffen werden, welches auch politischen Charakter trägt.

Gegen den Versailler Vertrag.

Der Präsident des Trustes der amerikanischen Herausgeber, Hearst, schreibt im „Standard“ einen Artikel, in welchem er sagt, daß die Vereinigten Staaten sich in europäische Probleme nicht einmengen wollen. Die Lage Europas werde sich solange nicht bessern, als nicht der Versailler Vertrag revidiert wird. Dieser Vertrag müsse im Interesse Europas gänzlich abgeändert werden.

Der französisch-englische Tunnel.

Infolge der Widerstände bei der Bevölkerung der zerstörten Gebiete wird das Projekt, Deutschland am Wiederaufbau Frankreichs zu beteiligen, undurchführbar sein. Dagegen beabsichtigt Minister Pétrot, Deutschland nur an Arbeiten außerhalb dieses Gebietes teilnehmen zu lassen. Diefür sind in Aussicht genommen: Ausbau der Wasserkräfte des Rhone- und Pyrenäengebietes, Eisenbahnen und sogar der Tunnel unter dem Armellanal, über dessen Ausbau sich Frankreich und England bereits geeinigt haben. Die Kosten für diese Arbeiten sind mit 12.500 Millionen Franken berechnet; das Material würde größtenteils aus Deutschland bezogen werden. Das Projekt liegt der Reparationskommission bereits zur Entscheidung vor.

Einschränkung der Machtbefugnisse des italienischen Königs.

Die parlamentarische Kommission des italienischen Außenministeriums bereitet einen Entwurf vor, wonach dem König das Recht abgesprochen werden soll, den Krieg zu erklären und Frieden schließen zu können. Dieses Recht soll dem Parlament vorbehalten werden. Sollte dieser Vor-

schlag die Zustimmung des Parlamentes finden, so würden dadurch die Machtbefugnisse des Königs sehr beschränkt und ein wichtiges Recht dem Volke wieder zurückgegeben werden.

Befürchtungen bolschewistischer Umstürze in Österreich.

In politischen Kreisen herrscht große Aufregung über den Tod Rathenaus, da man befürchtet, daß die kommunistische Partei in Deutschland und in Österreich die Erregung der Bevölkerung ausnützen werde, um einen Umsturz herbeizuführen.

Sonntag den 16. Juli d. J. um 9 Uhr vorm.
im Hotel Stadt Triest

Hauptversammlung

des Allgem. Ein- und Verkaufsvereines.

Tagesordnung.

1. Verlesung des letzten Revisionsberichtes und des Versammlungsprotokolles.
2. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1921/22.
3. Bericht des Aufsichtsrates.
4. Bericht des Überprüfungs Ausschusses.
5. Neuwahl des Vorstandes und Aufsichtsrates und Antrag auf Erteilung des Absolutatoriums event. Liquidierung des Vereines.
6. Antrag auf Abänderung der Statuten (es sollen nur 3 Mitglieder in den Vorstand und 5 in den Aufsichtsrat gewählt werden).
7. Allfälliges.

Sollte die für 9 Uhr anberaumte Hauptversammlung nicht beschlußfähig sein, so findet eine halbe Stunde später eine zweite Versammlung statt, die ohne Rücksicht auf die anwesende Mitgliederzahl beschlußfähig ist. Der Vorstand.

Aus Stadt und Land.

Kočevoje. (Zum Abschiede.) Trotzdem mein Herz mit allen Fasern an der teuren Heimat hing und hängt, zwangen mich doch verschiedene Verhältnisse, sie gerade in ihrer schwersten Zeit zu verlassen und zum alten Mutterlande, von wo ja ein großer Teil der Gottscheer stammt zurückzukehren. Ich mußte wieder frei atmen und ungehemmt die Jugend wieder so erziehen können wie früher, sollte nicht aller Lebensmut und alle Lebenslust in mir ersticken. Aber auch aus der neuen Heimat kehren meine Gedanken immer und immer wieder nach der alten zurück und suchen alle die lieben Freunde und Gesinnungsgenossen auf, die ich dort besessen. Es war mir nicht möglich, ihnen allen die Hand zum Abschied zu drücken; so rufe ich ihnen denn auf diesem Wege ein herzliches „Behüt' Gott!“ zu. Möge sie und das arme Gottscheerland weiterhin Gott erhalten und beschützen, wo Menschenhand es nicht vermag.

Da huaimait dai auto
Bergaff'n et hont
Da shbeschtrn unt priadro
In vremdan lont.

Bir dont'n von harz'n
Bir griß'n ai schean,
's gottscheabarsch' lantle
Sholl eadig pschtean.

Wilhelm Tschinkel.

— (Sagen von Gottschee.) Unser allbewährter Landsmann Herr Wilhelm Tschinkel, der leider vor einigen Tagen unser Ländchen verlassen hat, um seinen neuen Posten zu Griffin in

Kärnten anzutreten, hat sich Zeit seines Lebens in glühender Heimatliebe bemüht, unser Volk und dessen Einrichtungen zu studieren, um so den tiefen Kern unserer Volksseele zu erschließen. Herr T. hat schon in früheren Jahren in Zeit- und Fachschriften Aufsätze über unser Volk und dessen Gebräuche erscheinen lassen und hat auch die Leitung des Gottscheer Kalenders inne, der trotz erst zweimaligen Erscheinens durch seinen gediegenen Inhalt einen großen Anklang gefunden hat, wobei besonders hervorzuheben ist, daß der Inhalt dieses Kalenders durchwegs von einheimischen Kräften stammt, ein Zeichen der Fülle unserer vermögenden Kräfte.

Herr Wilhelm Tschinkel hat nun die Sagen, Märchen, Legenden, Volksspiele und andere volkstümliche Überlieferungen der Sprachinsel Gottschee, die er in rastloser 27 jähriger Tätigkeit gesammelt, in einem Buche wissenschaftlich niedergelegt und dasselbe zur Begutachtung an das deutsche Auslandsinstitut zur Kunde des Auslandsdeutschtums in Stuttgart vorgelegt, dessen wissenschaftlicher Beirat in seiner Sitzung vom 10. Juni l. J. die Herausgabe dieses Buches empfohlen hat. Die Würdigung dieses Buches stellt sich als ein Ehrenzeichen für unseren Landsmann dar und sei hiemit schon heute auf das Erscheinen desselben hingewiesen, das in der Buchhandlung Matth. Rom zu beziehen sein wird. Wir Gottscheer beglückwünschen unseren allseits verehrten Landsmann zu seiner Tat und erblicken in dem neu zu erscheinenden Buche ein Vermächtnis des nunmehr von uns Geschiedenen, in welchem er sein Bestes für sein Heimatländchen hergegeben hat, zumal der Abschluß des Buches in eine Zeit fällt, wo sich auch im Leben des Verfassers eine Umgestaltung seines Lebenspfades vollzogen hat. Wir erblicken aber in dem Erscheinen des Buches auch einen weiteren Erfolg darin, daß durch dieses Buch die Literatur hinsichtlich des Gottscheer Ländchens erweitert und auch das Augenmerk der breiten Masse unseres Stammes auf unser kleines, aber zähes Völkchen gelenkt wird. An diese Betrachtungen knüpfen wir den einen Wunsch, Herr Wilhelm Tschinkel möge auch in seiner neuen Heimat an den Vorgängen seiner angestammten Heimat Anteil nehmen und die Feder auch weiterhin im Dienste derselben verwenden. A.

— (Zur Fahnenfrage.) Ein wichtiger Vorfall hat sich in letzterer Zeit bei uns zugetragen, der geeignet ist, uns in Zeiten zurückversetzt zu fühlen, wo nur die Faust, nicht aber das geschriebene Recht in Geltung stehen. Wir haben in einer unserer letzten Nummern das eigenmächtige Vorgehen der Gemeinde Gottschee gezeigelt, weil sie ohne rechtliche Grundlage sich die „Freiheit“ erlaubte, das Hisen der Stadtfahne blau-weiß zu verbieten. Nachdem der Bezirkshauptmann diese Verfügung außer Kraft gesetzt hatte, glaubten wir die Sache für erledigt halten zu können. Doch weit gefehlt! Die Erlaubtheit der Hisung unserer Stadtfahne ließ einige besorgte Stadtväter nicht schlafen, — hing doch von dieser Frage das Wohl und wehe unseres Staates ab, — die nichts Eiligeres zu tun hatten, als den ganzen Staatsakt bei der Statthalterei in Ljubljana vorzubringen. Dortselbst muß man in Wirklichkeit an die Gefährlichkeit unserer Stadtfahne geglaubt haben, denn vor einigen Tagen erschien ein kurzer Erlaß der Statthalterei, der ohne weitere Be-

Merkantilbank Kočevje

gewährt **Kredite** unter kulantesten Bedingungen, übernimmt **Spareinlagen** ohne Zinsverlust und zahlt sie über Verlangen sofort aus, übernimmt **Einlagen gegen Kündigung**, gegen höhere Verzinsung, übernimmt **Scheck, Bankanweisungen** usw. zur Einlösung, kauft **Valuten** aller Staaten, besonders **Dollar** zu den höchsten Tageskursen.

Direkte Verbindung mit Amerika.

Amtsstunden: Täglich von 9 bis 12 Uhr und von 3 bis 5 Uhr.

gründung das Hissen unserer Stadtfarbe verbietet. Gegen diesen Akt behalten wir uns selbstverständlich alle weiteren Schritte bevor. In erster Linie erklären wir, daß wir an unseren bereits jahrhunderte lang bestehenden Stadtfarben hängen und daß durch den Gebrauch derselben in keiner Hinsicht eine Demonstration gegen den Staat beabsichtigt wird, zumal unsere Farben zwei Farbentöne der Staatsfarbe besitzt, zweitens sind wir der Meinung, daß ein Verbot sich immer auf ein Gesetz oder eine Verordnung stützen muß. Der Gebrauch der Farben blau-weiß ist nun weder im Wege der Gesetzgebung noch im Wege der Verordnung verboten worden, so daß das Verbot einfach dem Belieben eines Beamten entsprang, der hierzu kein Recht hatte. Denn wie das Hissen unserer Stadtfahne verboten worden ist, könnte in nächster Zeit ein Verbot des Essens und ein Verbot des Schlafens für die deutsche Gottscheer Bevölkerung erscheinen und wir müßten uns strikte an diese Weisung halten(?) Nichts kann man wissen, wenn es so weiter geht, wird heute oder morgen eine derartige Verfügung uns gegenüber getroffen werden. Im übrigen behalten wir uns vor, in einem späteren Zeitpunkte wieder auf diesen Gegenstand zurückzukommen.

— (Der Gesetzentwurf) über die Enteignung und Kolonisation der Großgrundbesitzer lautet im Artikel 3 folgendermaßen: Den Eigentümern aller Grundbesitzer, die das Flächenmaß von 50 Hektar überschreiten, werden nur fünf Hektar im freien Eigentum belassen, wenn der Eigentümer nicht ständig auf dem Gebiete des Königreiches SHS wohnt. Die in diesem Artikel enthaltene Bestimmung war bereits Gegenstand einer Anfrage im österreichischen Nationalrat, da hiedurch manche der nach Deutschösterreich überfiedelten ehemaligen Staatsbürger in der Marburger Gegend in ihren Besitzrechten empfindlich getroffen scheinen.

— (Die Begnadigung des Attentäters Stejić.) Wie bereits berichtet, weigerte sich der Verurteilte, irgend einen Schritt zu seiner Begnadigung zu unternehmen. Darauf wandte sich seine Tante an die Königin, durch deren Vermittlung Stejić begnadigt und die Todesstrafe in eine zehnjährige Kerkerstrafe umgewandelt wurde.

— (Die Kopfsteuer in Ljubljana.) Wie der „Slovenec“ meldet, hat die Gebietsverwaltung, Abteilung für innere Angelegenheiten, den Beschluß des Gemeinderates Ljubljana, nach 10 Uhr abends in den Gast- und Kaffeehäusern die Kopfsteuer wie in Maribor einzuhoben, bestätigt. Die Verordnung wird mit dem Tage ihrer Verlautbarung im Amtsblatte in Geltung treten.

— (Die Einfuhr von österreichisch-ungarischen Vorkriegs- und Krieganleiheobligationen erlaubt.) Der Ministerrat hat seinen Beschluß vom 8. August 1920, der sich auf die verbotene Einfuhr von Obligationen der Vorkriegs- und Krieganleihen der ehemaligen Monarchie aus dem Auslande auf das Gebiet unseres Staates bezieht, aufgehoben. Das Verbot der Einfuhr solcher Obligationen in unseren Staat wurde deshalb zurückgezogen, weil sich ein großer Teil derartiger Papiere, die Eigentum jugoslawischer Bürger sind, außerhalb der Grenzen des Staates befinden und bisher eben infolge des Verbotes nicht auf das Territorium des Königreiches übergeführt werden konnten. Von dieser Entschliebung wurden die Zollämter verständigt.

Kočevska Reka. (Hauptversammlung.) Sonntag den 16. d. M. findet um halb 3 Uhr nachmittags die diesjährige Hauptversammlung des Spar- und Darlehenskassenvereines in Rieg mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht des Vorstandes, 2. Genehmigung des Rechnungsab schlusses, 3. Wahl des Vorstandes, 4. Wahl des Aufsichtsrates, 5. Allfälliges. Da diese Versammlung sehr wichtig ist, werden Mitglieder und Nichtmitglieder des Vereines eingeladen und um zahlreiches Erscheinen auch aus den Nachbargemeinden gebeten. Der Vorstand.

Polom. (Es wird immer bunter.) Als am 26. Juni d. J. Schuponsch Josche, ein vierzehnjähriger Schüler aus Tiefental Nr. 1, die Schafe seines Vaters weidete, stürzte gegen 7 Uhr Vormittag ein mächtiger Wolf, ein Schaf verfolgend, gegen den Knaben. Dieser warf dem Räuber sein „Hacke“ an den Schädel. Der Wolf stuzte und der Knabe lief erschrocken heimwärts, um den Vater zu holen. Doch dieser kam zu spät. Fünf Schafe hatte der freche Geselle schon niedergeworfen. Von einem fand man nur noch den Kopf. Man vermutet mit Recht, daß mehrere Wölfe die Herde angefallen hätten, nicht nur einer, den der Knabe gesehen. Besonders leid tut es dem Johann Höglner um ein Prachttschaf, die sogenannte „Seffo“.

— (Schulfest.) Anlässlich des Jahres schlusses veranstaltete unsere Schulleitung am 29. Juni in der Schule eine Ausstellung der weiblichen Handarbeiten, Schülerzeichnungen, Schönschreibübungen usw. Nach der Messe füllte sich das Klassenzimmer mit unseren Bauern und Bäuerinnen, die mit Staunen und Bewunderung die Arbeiten ihrer Kinder besichtigten.

Livold. (Abschied.) Ende vergangenen Monats an einem Sonntag nachmittags hatten sich über Anregung des Oberlehrers Wilh. Tschinkel aus Gottschee im Gasthause des Herrn Klun in Liefeld einige im Unterlande domizilierende Lehrer zu einer zwanglosen Unterhaltung zusammengefunden. In der kleinen, trauten Gesellschaft entwickelte sich bald eine heitere Stimmung, Herr Tschinkel erklärte nun, daß er die heutige Zusammenkunft veranlaßt habe, um von den lieben Kollegen Abschied zu nehmen, da er in Kürze an seinen neuen Dienstort nach Kärnten zu übersiedeln gedenke. Durch diese Erklärung waren einige Teilnehmer sehr überrascht und es schien als sollte die Heiterkeit auf einmal in das Gegenteil umschlagen. Allein Herr Tschinkel wußte durch seine Redseligkeit und einige heimische Lieder die Gesellschaft bald wieder aufzuheitern. In eine wahrhaft weisevolle Stimmung wurde die ganze Gesellschaft aber erst versetzt, als Herr Tschinkel an seinen einstigen Lehrer, den pensionierten Oberlehrer Herrn Josef Perz, herzliche Abschieds- und Dankesworte richtete. Er betonte in denselben, daß er frühzeitig Waise geworden war und er es eigentlich Herrn Perz zu verdanken habe, daß er seinerzeit in das Gymnasium eingetreten und über dessen Anregung sich dem Studium gewidmet habe. Es war ein erhebendes Bild anzusehen, welch' hohe Verehrung und innige Liebe Herr Tschinkel seinem einstigen Lehrer heute noch entgegen bringt. Solche Momente sind Lichtseiten des Lehrerberufes, wie sie vielleicht kein anderer Stand kennt. Die anerkennenden Worte des Herrn Tschinkel machten auf die anwesenden Lehrersenioren, besonders auf Herrn

Perz, dem sie ja galten, tiefen Eindruck. Herr Perz bemerkte in seiner Erwiderung ganz richtig: „Hätte er während seiner Tätigkeit als Lehrer auch nur den einen Erfolg zu verzeichnen, dazu beigetragen zu haben, daß diese eine Pflanze sich in so schöner, fruchtbringender Weise entwickelte, so könnte er mit Stolz auf dieselbe zurückblicken und wäre er für alle Mühen und Sorgen seiner langjährigen Lehrtätigkeit reichlich entschädigt.“ So gestaltete sich die zwanglose Zusammenkunft in Kluns Gasthause unverhofft zu einer überaus schönen Abschiedsfeier, die den Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Stalcerje. (Feuerwehrest.) Sonntag den 25. Juni veranstaltete die freiwillige Feuerwehr Stalcern ein Gartenfest, das von Feuerwehrfreunden aus nah und fern gut besucht war. Das Fest fand im Garten des Herrn Georg Stieber statt, welcher auch für guten Speisen und Getränke genügend sorgte. Ein Schrammel besorgte die Musik und für Tanzlustige war ein großer Tanzboden hergestellt. Letzterer wurde auch wie zu erwarten war außerordentlich stark in Anspruch genommen. Das Reinerträgnis von 3300 K wird zur Anschaffung von Requisitionen verwendet. Allen jenen, die sich um das Zustandekommen des Festes bemüht haben, sowie allen Besuchern desselben sei der beste Dank des Wehrkommandos ausgedrückt.

Salutahandel.

Markt 0-92, Dollar 304, Lire 14-50, tsch. Krone 6-10.

Viehpreise: Mastvieh 28-30, Halbmaß 22-26, Kälber 38-40 K.

Verantwortlicher Schriftleiter G. Erker. — Herausgeber und Verleger „Gottscheer Bauernpartei“ Buchdruckerei Josef Pavlicek in Gottschee



Nähmaschinen --
Waffenräder ---
Gummiware ----
Zubehörteile ---
 ferner sämtliche
Spezereiartikel --
 gut und billig bei
Franz Tschinkel, Kočevje
 gegenüber dem Waisenhaus.

Bauplatz und Bausteine

hat billigt abzugeben Josefa Springer, Grafensfeld 78.

Doppelläufiges Jagdgewehr

(Schrot), Kal. 16, Parichaster, samt Patronen und Requisitionen, sehr gut erhalten, und ein neuer Schreibtisch (Bureau) sind zu verkaufen. Anzufragen beim Sekretär der Stadtgemeinde Kočevje.

Wichtig für Gastwirte und Kaufleute!

Prima Vollfett

Trapisten- und Gronerkäse

zu 88 und 96 K das Kilogramm offeriert die Firma

J. Kajfež, Kočevje (Hauptplatz).

Gute Semitscher Weine

en gros und en detail, hat billigt abzugeben Frau Marie Satter, Kočevje.

Heulizitation!

Dienstag den 11. Juli d. J. um 10 Uhr vormittags am hiesigen Holzlagerplaz der Zadrzna industrijska podjetja v Kočevju.

Sparkasse der Stadt Kočevje

Das Amtslokal der Sparkasse der Stadt Kočevje befindet sich im Schloßgebäude am Auerspergplatz.

Amtstage jeden Montag und Donnerstag von 8 bis 11 Uhr und an allen Jahrmakttagen von 9 bis 11 Uhr vormittags.

Einlagenstand Ende Dezember 1921:
K 35.489.733-55.

Zinsfuß für Einlagen (ohne Abzug der Rentensteuer) 3 1/2%.

Zinsfuß für Hypotheken 5%.